Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 13

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nr. 13 — 1917

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 31. März

Lenzfahrt.

Um Himmel wächst der Sonne Glut, Aufquillt der See, das Sis zersprang, Das erste Segel teilt die Flut, Mir schwillt das Herz wie Segeldrang.

In wandern ist das Herz verdammt, Das seinen Ingendtag versäumt, Sobald die Lenzessonne flammt, Sobald die Welle wieder schäumt.

Verscherzte Jugend ist ein Schmerz Und einer ew'gen Sehnsucht Hort, Nach seinem Lenze sucht das Herz In einem fort, in einem fort!

Und ob die Locke mir ergraut, Und bald das Herz wird ftille stehn, Noch muß es, wann die Welle blaut, Nach seinem Lenze wandern gehn.

Conrad Ferdinand Meyer.

Eidgenoffenschaft

In seiner Sihung vom 26. März abshin hat der Rationalrat endqültig zur Frage der Erklärung des 1. August als nationalen Feier'az Stel'ung genommen und die seinerzeit eingereichte Betition in ablehnendem Sinne behandelt. Die verschiedenen Redner führten aus, daß im Schweizervolke kein Berlangen nach einer Bermehrung der Feiertage bestehe und daß der Tag in erhebenderer Weise nach Schluß der Arbeit geseiert werden könne als durch Einsehung eines offizziellen Festtages.

Am 26. März wurde der Zollsektionsschef des Muggiotales, der sich in Uniform auf einer Diensttour befand, bei Brabello von einigen italienischen Alpini festgenommen, entwaffnet und obgeführt. Es ist eine Untersuchung eingelzitet worsen, die feststellen soll, auf welcher Seite eine Grenzverlehung vorliegt.

Die Zufuhren für unser Land aus französischen Säfen gestalten sich in letter Zeit von Tag zu Tag schwieriger. Nach Cette geht jeden geraden Taz ein Zug, an ungeraden Tazen gehen zwei Züge von Genf ab. Die Zugssendung nach Marseille war lette Woche für 4 Tage vollständig unterbunden. In beiden Säsen liegen große Mengen schweizerischer Güter, aber sie — Legen und nützen unserem Lande nichts. Derweilen haben wir wieder unsere Worzweilen haben wir wieder unsere Worzweilen haben wir wieder unsere Morzite an Brotzetreide angreisen müssen und unsere Industrien leiden an Rohzstoffmangel. Im Berhältnis zu den ursprünglich vereinbarten Liesenungen beträgt der Ausfall seit Ende Januar nur für den Hafen Gestelle allein 5000

Wagenladungen, davon 4500 Waggons für Brotgetreidelieferungen. Auch Marseille hat einen beträchtlichen Ausfall zu verzeichnen. Wo fehlt's? schreibt der "Bund". Bon Wagenmangel kann nicht gesprochen werden, da man den Schweiszerischen Bundesbahnen die angebotenen Zugsleistungen ja nicht abnimmt. — Die Zeiten sind wahrlich schlimm, und wenn alles so weiter geht, können sie noch schlimmer werden

schlimmer werden. — Das Breßbureau des Armeestades teilt mit, daß die schweizerischen Brieftaubenstationen demnächst mit der Traisierung ihrer Brieftauben bezinnen werden. Es kann dabei vorkommen, daz sich Brieftauben infolge schlechter Witterung oder Berfolgung durch Raubsvögel verfliegen und unter fremdem Dache Schwe zerischen Mittärbepartementes vom 8. September 1914 wird hiemit bekannt gemacht, daz der Abschweizerischen Wittärbepartementes vom 8. September 1914 wird hiemit bekannt gemacht, daz der Abschweizerischen Worden der Abschweizerischen Westerlauben verboten ist und nach den Bestimmungen der Berordnung des Bundesrates über den Kriegszustand vom 6. August 1914 bestraft wird. Zugeflogene Brieftauben sind an die zuständigen Polzeiorane zur Weiterlitung an die Nachrichtensektion des Armeesstabes abzugeben oder direkt ar diese zusenden. Bei sofortiger Zusendung werden Eransports und Futterkosten ersett. Der schweizerische

Der schwe zernche Bauernverband ist im vergangenen Iahre auf 28 Sektionen mit rund 198,000 Mitgliedern angeswachsen, was gegenüber dem Borjahre eine Bermehrung von 6500 Mitgliedern bedeutet. —

Den schweizerischen Opfern in der "Sussex"Katastrophe kat das schweizerische Schiedesgericht, deren schweizerisches Mitglied Serr Professor Dr. Eugen Huber in Bern war. Entschädigungen in der Höhe von 180.000 und 46,000 Fr. zugesprochen. Den Verletzten wurden Schmerzengelder in der Höhe

von 6000 Fr. zuerkannt.

Der Bundesrat hat den schweizerischen Minister in Betersburg, Hern Obier, beauftragt, mit der neuen russischen Regierung in Beziehung zu treten. —

Der Bundesrat hat an 24. März die Schaffung eines Fonds zur Arbeitslosensfürsorge beschlossen. Zu seiner Aeufnung erhebt er einen Zuschlag zur Kriegszewinnsteuer pro 1916. Außerdem wird dem Fonds aus dem Ertag der Kriegszewinnsteuer von 1915 eine Summe von dei Millionen Franken zugewiesen, so daß er vermutlich auf 10 Millionen gebracht werden kann.

In seiner Situng vom 24. März hat die gesat sich der Bundesrat endgültig gegen die Franken.

Einführung der sogenannten Sommerszeit ausgesprochen. Die nähere Berechnung hat ergeben, daß bei uns keine nennenswerten Kohleversparnisse gemacht würden, da unsere Elektrizität zum weitzaus größten Teil nicht durch Kohle, sonzbern durch hydraulische Kräfte erzeugt wird.

Im Berkehr mit den M'litärpersonen im Felde ist die Portofreiheit dahmsgebend eingeschränkt worden, daß alle Bostsendungen, mit denen ein Erwerb bezweckt wird, zum Beispiel Offerten von Warenlieferungen usw., von nun an taxspslichtig sind.

Die Abte: Iung für Auswärtiges des Bolitischen Departements kam auch lettes Jahr wiederholt in den Fall, sich mit Gesuchen um Befreiung von der Fremdenlegion zu befassen. Immerhin gingen die Gesuche von 85 im Jahre 1915 auf 28 im letten Jahre zurück. Davon hat sie noch in 15 Fällen darauf verzichten müssen, an die französischen Behörden zu gelangen, weil die betressenden Schweizer vor ihrer Anwerbung bereits das 18. Altersjahr zurückgelegt hatten.

In letter Zeit kam es häusig vor, daß Propagandaballons der kriegführenden Barkeien mit Flugschriften, kürzelich sogar mit Brieftauben, auf Schweizerboden niedergehen. Das Publikum wird aufgefordert, solche Ballons so unbeschädigt als irgend möglich samt den darin vorgefundenen Drucksachen und andern Gegenständen unverzüglich der Nachrichtensektion des Armeestades einzusenden. Die Kosten werden ersetzt.

Bu den Ende 1915 noch nicht ersledigten 147 Straffällen wegen Umsehung der Ausfuhrverbote sind im Jahre 1916 nicht weniger als 13 354 neue hinzugekommen. Auf Ende 1916 waren noch 486 Straffälle unerledigt. Die eingegangenen Buhen machten die hübsche Summe von 328,102 Fr. aus, der Erlös aus den konfiszierten Waren bellef sich auf 133,447 Fr.

Die Einfuhr in die Schweiz bellef sich im Jahre 1916, auf die verschiedenen Erdeile verteilt, wie folgt: Europa 1187 Milionen Franken, Afrika 55, Asien 64, Amerika 410 und Australien 7 Milionen, total 1673 Millionen Franken. Demgegenüber führten die Schweizer aus: nach Europa Waren im Werte von 1420 Milionen Franken, Afrika 18, Asien 38, Amerika 170, Australien 17 und an nicht näher bestimmbare Orte 4, im ganzen für 1667 Milionen Franken. — Vor zehn Jahren betrug die gesamte Einfuhr 1340 und die gesamte Ausfuhr 959 Millionen Franken.

Aus dem Bernerland

Im ganzen Bernerland herum suchen die Gemeindebehörden von den Grundebesidern Land zu erhalten, um es als Pflanzland der ärmern Bevölkerung abegeben zu können, so in Interlaken, Stalden, Langnau usw. —

In Erlach starb im Alter von 42 Jahren nach längerer Krankheit Herr Bäckermeister Otto Kocher, Mitglied der Schulkommission und des Gemeinderates; er hat während einer Reihe von Jahren der Gemeinde Erlach sehr wertsvolle Dienste geleistet.

† Gottlieb Saldemann,

gewesener Notar und Gemeindeschreiber in Rünkhofen bei Bowil.

Im hohen Alter von 80 Jahren starb am 16. März legthin der weit über seinen Kreis hinaus geschätzte und geach tete Notar und Gemeindeschreiber Gott= lieb Haldemann. Im November 1837 im Herzen des Emmentales, in Eggiwil. geboren, trat er im Herbst 1853 bei seinem Better, Notar Ulrich Haldemann in Eggiwil, in die Lehre, bezog 1860 die Berner Sochschile und machte ein Jahr später das bernische Motariats-examen. Im Sommer 1861 etablierte sich der junge Notar in Künkhosen und verheiratete sich im Serbst des gleichen Ighres mit Frl. Marie Schüpbach Tahres mit Frl. Marie Schüpbach Gleichzeitig übernahm er die Gemeindesichreiberei Krauchthal und 1862 die Gemeindeschreiberei Bowil. Um nicht Gemeindeschreiberei Bowil. Um nicht ganz in den Bureauarbeiten zu verstnöchern, kaufte Herr Halbemann im Gerbst 1866 das damals verlotterte Heimwesen zu Nünkhofen, das er bald durch Jukauf, Bauten und fleißiger, fruchttragender Arbeit zu Ansehen und Größe erhob. Ende der sechziger Jahre wurde er dann zum Amtsrichter, 1874 zum Sekretär und Buchhalter der neusgegründeten Emmentalischen Mobiliars versicherungsgesellschaft gewählt. Im versicherungsgesellschaft gewählt. folgenden Jahre kamen noch die Aemter eines Amtsschreibers und Amtsschaffners dazu, die er jedoch drei Jahre später wieder fallen ließ. Das Bolksvertrauen beehrte ihn 1884 mit dem Mandat eines Berfassungsrates und später mit dem eines bernischen Großrates. — Bater Haldemann hat bis in sein hohes Alter ganz ungewöhnlich große und Aller ganz ungewohntig geoge und tüchtige Arbeit geleistet; er war ein ganzer Mann und Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle. Eine Respektsperson, streng in der Familie, in der Gemeinde und gegen sich selbst, war er ein ausgezeichneter Erzieher, Veracer, Organisator und Richter. Was er ansgriff, gelang ihm, dant seiner Umsicht, Energie und Geradheit fast immer und jein Lebenswerk brachte ihm die versiente Anerkennung von allen Seiten. Namentlich durch die Hebung der Schule und der Armenfürsorge hat er sich in der Gemeinde verdient gemacht. Dann hat sie ihm viele Bachnerhauungen, Boden erbesserungen und Besserungen in den Berkehrsverhältnissen zu danken. Daneben war er ein religiös fortschritt= licher Mensch, der die Religion praftisch, und den

nühend ausgeübt wissen wollte und auch die idealen Güter zu pflegen nicht versäumte. Er war zeitlebens ein großer Freund von Kunst und Natur, Musik



† Gottlieb Saldemann.

und Gesang. — Der Tod rief ihn mitten aus der Arbeit, aber am Abend eines reichen Lebens aus dieser Welt. Die Taten, die er vollbracht, und die Arsbeit, die er geleistet, werden ihm seine Familie, seine Freunde und das Bernersland nicht vergessen. Mit ihnen hat er sich selbst ein Denkmal über seine Zeit hinaus geschaffen.

† Daniel Sche begger: Grabel,

gew. Fabrikant in Huttwil.

Mit dem Sonntag den 18. März ersfolgten Sinschiede Daniel Scheideggers Grädels hat Huttwil einen seiner besten Bürger verloren. Körperliche und seelische Leiden haben den aufrechten Mann unerwartet rasch gebrochen.

unerwartet rasch gebrochen. Im Jahre 1854 in Schwarzenbach bei Huttwil geboren und aufgewachsen in einer Familie, wo strenge Arbeit in



† Daniel Scheibegger=Gradel.

zu danken. hohen Chren stand, sei es hinter dem is fortschritt- Bflug, sei es am Webstuhl, sernte der ion praktisch, Anabe, wie der Verewigte in seiner vor Mitmenschen 9 Jahren selbst verfahten Lebensbeschrei-

bung äuhert, überall anpaden und mithel en bei der Arbeit. Unter des Baters
Leitung bestand der Jüngling seine kaufmännische Lehrzeit, erweiterte seine Fachkenntnisse in einem italienischen Handelskenntnisse in einem italienischen Handelskenntnisse in einem italienischen Handelskenntnisse in einem italienischen Handelskenntnisse in einem italienischen Kandelskenntnisse inktiationsgeschäft ein. 1886
siedelte der junge Raufmann nach Huttwil über, wo er die mechanische Strickerei
gründete, deren Entwicklung und Förderung der beste Beweis für seine kaufmännische Tüchtigkeit war. Im reisen
Mannesalter noch eignete er sich durch
Selbststudium die notwendigen Renntnisse der englischen Sprache an. Seine
schönsten Erholungsstunden verlebte er
im Kreise seiner Familie, der er ein
zärtlicher Bater war. Schwere Schickalsschläge blieben ihm nicht erspart.
Sein einziger Sohn Ernst wurde im
Knadenalter das Opfer einer Diphtherie
und vor 2 Jahren siel vor der französischen Front sein Schwiegerschn.
Schwer hat den alternden Mann dieser
Schlag getroffen, doch aufrecht und
gemessen, püntstlich wie eine Uhr sah
man ihn jeden Tag seinem Geschäfte
zuschreiten, ein Starter, der trägt, was
das Schicksla auserlegt.
Für Huttwil war Daniel Scheidegger-

Für Huftwil war Daniel Scheibeggerschädel ein Pionier im besten Sinne des Wortes. Keine der großen sotteschrittlichen Errungenschaften der letzten 30 Jahre wäre denkbar ohne seine tätige Mithilse. Die 1892 dem Betrieb übergebene Wasserversorgung ist sein und seiner Freunde Werk. Sein kaufmännisches Geschick und seine Energie ermögelichten den Bau des Krankenkauses, und während der ganzen bisherigen Betriebszeit von 13½ Jahren war er Präsident des Aussichen Geschick von 13½ Iahren war er Beharrlichseit und seinem praktischen Geschick verdankt die Gemeinde Hutwil die Einführung der elektrischen Beleuchtung. Als Präsident der Sekundarschulkommission besürwortete und ermöglichte er die Errichtung der 3. und 4. Sekundarklasse

Unbewußt gab er dem heranwachsenben Geschlecht das Beispiel von männlicher Tüchtigkeit. Zielbewußt und beharrlich in allem, was er unternahm, ehrlich und wahr in seinem ganzen Wesen, festgesügt, mit ausgeprägtem Charakter, bot er das Bild des rechten Berners und Emmentalers, dessen kanten und Ecken jedoch geschlissen und gemildert waren durch den Ausenthalt in den araben Sandelssenkren

in den großen Kandelszentren.
Nationaliat Dr. Minder rief dem langjährigen Freunde einen ans Herzgreifenden Abschiedsgruß zu: "Huftwil hat seinen tatkräftigsten Sohn begraden! Freund Dani Scheitegger, Deine Freunde und Kameraden senden Dir das letzte Lebewohl!"
P-t.

Es gibt im Kanton Bern Gemeinden, die der Einladung des Regierungsrates zur Beranstaltung einer Notstandssamms lung nicht nachgekommen sind. An diese hat der genannte Rat letzte Woche eine amtliche Mahnung erlassen, dieser Berspslichtung nachzukommen.

Anfangs der vergangenen Woche wurde im Berner Jura ein starkes Erdbeben verspürt. Die Erschütterung zog sich wellenförmig bis nach Basel hinunter.

Mit der Entsumpfung des Münchenbuchsee=Mooses ist jest begonnen wor= den; es sollen über 200 Hettaren oder 500—600 Jucharten Land dadurch ge-wonnen werden. — Auch an die Entsumpfung der Brühlmatten in Schüpfen und der Längmatten in Ziegelried soll

nachft geschritten werden. — Nächsten Sonntag, 1. April, wird die Teilstreke Beatenbucht-Interlaken der rechtsufrigen elektrischen Bahn Steffisburg=Thun=Interlaten eröffnet.

Im Bieler Gaswerk werden seit einiger Zeit Versuche mit Eichen- und Buchenholz zur Erzeugung von Holzgas vorgenommen. Aber die heutigen Holzpreise sind derart hoch, daß es wohl bei den Versuchen bleiben wird. —

In eine Kartonschachtel verpact wurde am linken Ufer der Aare bei der Ueten= dorfer Allmend die Leiche eines neugeborenen Mädchens aufgefunden. Eine amtliche Untersuchung ist sofort angeordnet worden.

Die Enwohnergemeindeve sammlung von Köniz verwarf am 25. März nach lebhafter Diskussion die Einführung des Proporzwahlinstems für die Gemeinde= wahlen.

Nach einer Mittellung des Preß= bureaus des Armeestabes ist der Termin des Einrückens der Feldtruppen der 3. Division noch nicht definitiv festgesetzt, jedoch bei gleichbleibenden Berhältnissen auf Ende April vorgesehen. —

In Hilterfingen sollte Herr Pfarrer Rohr nach zwölfjähriger Tätigkeit von einer kleinen Minderheit gesprengt wersen. Die Abstimmung des letzen Sonstag hat ihn jedoch mit 194 gegen 40 Stimmen im Amte bestätigt.

In der Frage der Amtssitzverlegung von Schloßwil nach einem Orte mit

einer Eisenbahnverbindung hat sich die Gemeindeversammlung von Worb vom letten Sonntag gegen die Verlegung ausgesprochen, während Münfingen die Berlegung befürwortet.

Die Gemeinde Köniz hat ihren Beitritt zum Gewerbegericht der Stadt Bern beschlossen und die Herren Brofessor Broda und H. Ehret in Bern in ihr

Gemeindebürgerrecht aufgenommen. — In Fischbach bei Guggisberg brannte ein dem Gemeinderat Binggeli gehörendes Gebäude vollständig nieder. Sieben Stud Jungvieh bl.eben in den Flammen.

Meiringen hat den internierten Soldaten 10 Juchart Land zur Berfügung gestellt, damit sie es urbar machen und darauf Gemüse pflanzen können.

Die außerordeniliche Gemeindever= sammlung von Thun hat einen Kredit von 400,000 Fr. bewilligt, um am Gewerbekanal eine neue Turbine von 500

Bferdekräften erstellen zu können. — Im Bielersee fing ein Fischer Schmid in Bingelz letzter Tage einen Hecht im Gewicht von 31 Kilo und von einer Länge von 1,25 Metern. — Das Geschwornengericht von Delsberg

verurte. Ite den Brandstifter Donzé, der seinerzeit das Haus seines Bruders anzündete, zu 2½ Jahren Zuchthaus und 1120 Fr. Entschädigung.

Um 16. März löste sich auf der Südseitete des Schlohfelsens in Laupen eine größere Partie Felsen, mit Strauchwerk der neugewählte städtische Polizeidirektor beset, ab und stürzte gegen die Staats-

straße Laupen-Neuenegg. wurde völlig verschüttet und ein Bienen= haus demollert. Man befürchtet weitere Nachstürze.

Rus der Stadt Bern

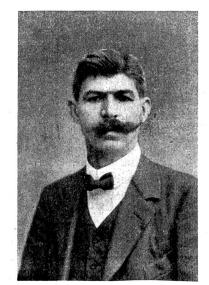
Auf Ende Februar 1917 zählte die Bundesstadt 101,338 Einwohner oder Bundesstadt 101,338 Einwohner oder 892 mehr als Ende Januar 1917. Die auhergewöhnlich rasche Junahme rührt vom erhöhten Justrom von auswärts her. Ehen wurden im Februar 58 geschlossen; gestorben sind 89 Personen und auf die Welt kamen 112 neue Menschen.

Vergangenen Sonntag haben erstmals in diesem Jahre die beliebten Prome= nadenkonzerte begonnen. Das Wetter

hielt sich kühl, aber trocen. — Der Buttermangel wird immer mehr zur Kalamität. Alle Läden geben solchen nur noch höchstens an zwei Halbtagen in der Woche ab und zwar von 12—2 Uhr, in einer Zeit also, wo man sonst beim Mittagstische saß. Die Quantität beträgt 100 Gramm; dasuren kange Ladentüren aber por Den lange Schwänze bilden und geduldig warten, bis man an die Reihe kommt. — Das Serum= und Impfinstitut in

Bern zahlt pro 1916, wie lettes Jahr, eine Dividende von 10 Prozent aus. Das Institut stand bisher unter der Leitung von Herrn Professor Dr. Kolle, der nun nach Frankfurt abgereift ift.

Gemeindeabstimmung Die 24./25. März 1917 hat folgende Reful-tate erzielt: Ausbau des Fessenau-werkes: 11,519 Ia, 378 Nein; Erstellung von Gemeindewohnbauten: 10,777 1208 Nein; Festsetzung des Gaspreises. 1434 Ia, 4472 Nein; Alignementsplan Kirchenfeld: 10,793 Ia, 1020 Nein; Wahl eines Gemeinderates und Polizeis direktors der Stadt Bern: Eingelangte Stimmkarten: 12,449. Absolutes Mehr: 6017. Stimmen erhielten: Herr Studi (freisinnig) 5001, Herr Schneeberger (sozialbem.) 6982.



und Gemeinderat von Bern.

Die Festbesoldeten der Stadt Bern haben lette Woche in einer stark besuch= ten Bersammlung zur Steuerfrage Stellung genommen und u. a. eine Reso= lution angenommen, in der ein Existenz-minimum von 1200 Franken für Ledige und 1500 Franken für Berheiratete plus 200 Franken für jedes Kind unter 18 Jahren verlangt wird.

Bern ist zurzeit eine Fremdenstadt wie noch nie. Wer heutigentags die Lauben auf und ab geht und die Ohren spikt, muß schon viel Glück haben, wenn er hie und da ein berndeutsches Wort versnimmt. In allen Sprachen wird parsliert und in allen Tönen wird geredet und allerlai Ekänd sind natertan und allerlei Stände sind vertreten, von der höchsten Aristofratie bis zum letten Parias. Es kann dabei nicht geleugnet werden, daß die Fremden viel Geld in unsere Stadt bringen und daß viele Geschäfte sich dabei gut stellen. Auch wer Wohnungen in guter Lige der Stadt zu vermieten hat, wenn möglich noch möb-lierte, der kann dafür Preise erzielen,

wie nie wieder. — Am vergangenen Sonntagmorgen wurde bei der Tuchhandlung Desterli & Ede Spitalader=Optingenstrage, Cie., eingebrochen und zehn kleinere und größere Tuchstücke durch die eingedrückte Hintertüre aus dem Magazin geschafft. Durch den verursachten Lärm wurden aber die Bewohner des obern Stodes geweckt, so daß der Einbrecher unter Jurudsassung seiner Beute flüchten mußte. Man ist ihm auf der Spur.

mußte. Man ist ihm auf der Spur.

Das schweizerische Schükenmuseum im Historischen Museum schloß das Iahr 1916 mit Fr. 5036.85 Einnahmen und Fr. 5017.93 Ausgaben. Das Vermögen betrug im Januar 1917 Fr. 5737.47.

118 Schükenvereine und Gesellschaften leisten jährliche Veiträge an das Museum.

Am 26. März tagten die Wirte Berns zum zweitenmal im Rasino. Sie hatten nicht den Mut, den Bierbrauern weiter nicht den Mut, den Bierdrauern weiter zu trozen, die in ihrem Berlangen fest blieben. Bom 27. März an sind sonach die Bierpreise in der Stadt und im Kanton Bern auf 25 Kappen das Dreisdeziliterglas und auf 30 Kappen das Fünfdez literglas sest worden, und Herr Budliger, der Wirtesekretär, stellt fest, daß die Bierdrauer bereits einen neuen Bierausschlag in Aussicht stellen. Die Beamten der eidaenössischen Zens

Die Beamten der eidgenöffischen Bentralverwaltungen haben beschlossen, an den Bundesrat mit dem Gesuch zu ge= langen, es möchte sämtlichen Beamten pro 1917 eine Teuerungszulage in der Höhe von 400 Fr. nebst einer Kinder-

Julage von 50 Fr. gewährt werden.

Der seinerzeit wegen angeblichen
Dienstleistungen in Spionageangelegens heiten verhaftete Polizeitorporal Meier in Bern wurde aus der Saft entlaffen, weil die Untersuchung ergab, daß sein Berfehlen unter die politische Spionage gehört und daher nicht unter die bunserätliche Berordnung vom 6. August 1914 gestellt werden fann. Meier ift seiner Stelle enthoben worden.

In unserer Stadt wurde dieser Tage ein Rommis aus dem Großherzogtum Baden wegen Unterschlagung von 8500 Franken zum Nachtelle seines Bringipals verhaftet.

Der Reingewinn der A.= 6. Tobler Chocolat in Bern hat pro 1916 einen Betrag von Fr. 874,714.10 gegen Fr. 585,002.35 im Borjahre erzielt. Der am 20. April 1917 tagenden Generals versammlung soll beantragt werden, das von 100,000 Fr. zur Gründung eines Silfsfonds für Arbeiter und 30,000 Fr. zu Gratifikationen zu verwenden. Außer= dem kann eine Dividende von 6, bezw. 7 Prozent ausgeschüttet werden.

In einem Schaufenster werden. — In einem Schaufenster der Buchhand-lung France hat gegenwärtig die Male-rin Abele Lilijeqwist eine Serie inter-ressanter Zeichnungen und Aquarelle ausgestellt. —

Die Drahtse Ibahn Marzili = Stadt Bern hat letztes Jahr 10,826 Fr. (1915: 10,455 Fr.) eingenommen. Die Ein-nahmen gestatten die Ausrichtung einer Dividende nicht.

Die Pflegerinnenschule Engeried hielt am 24. März im Bären in Bern die Hauptversammlung ab. Bei diefer Ge=

legenheit konnten fünf Schwestern, die das Lehrjahr und die darauffolgenden zwei Ausdildungsjahre absolviert hatten, diplomiert werden. Dieser gemeinnützige Berein nahm letzes Jahr Fr. 8406.92 ein und hatte Ausgaben im Betrage von Fr. 6627 40 zu hatteriten

Kr. 6627.49 zu bestreiten. — Alljährlich im Früsigahr findet eine Neurekrutierung im Berner Kadettenkorps, das unter der Leitung des Herrn Hauptmann Roth, Lehrer, steht, statt. M.litärfreudige Knaben, die im Alter von 12 Jahren und darunter stehen, können dem Korps beitreten. — Bom 1. Mai 1917 an mussen auch

alle stratlichen Anstalten, sowie private Erzehungs-, Pflege- und Kranken-institute der städtischen Polizeibehörde Meldungen und Auskunftsscheine über ihre Pensionäre und Insassen zukommen

Seit der Einführung des reduzierten Fahrplanes kazen die Bewohner unserer Vororte, wie Bollikofen, Oftermundigen,

Muri, Gümligen 2c., die ihre Arbeitsplätze in der Stadt haben, bitter, daß es ihnen nicht mehr möglich gemacht werde, rechtzeitig die Arbeit beginnen zu können. Ieden Tag kommen die Jüge 8-10 Minuten zu spät in der Stadt an.

Lette Woche wurde beim Fischstand an der Spitalgasse der 1849 geborene Gärtner Flädiger, wohnhaft Philo-sophenweg 21 im Mattenhof, von einem vom Bahnhof kommenden Tram erfaßt, unter den Wagen gedrückt und augen=

blidlich getötet. — Wir haben schon in der letzten Nummer von dem Schildburgerstudlein der bernischen Liegenschaftsverwallung be-richtet, die armen Bewohnern des Wylerquartiers Pflanzpläße zur Erstellung eines Werkplates wegnahm. ber nächsten Sitzung des Stadtrates soll nun, gestützt auf eine Interpellation der Räte Christen. Trösch und Mitunter= zeichner, die Sache wie recht und billig zur Sprache tommen.

Rrieg und Frieden.

Für die Weiterentwicklung der Re-volution in Ruhland kommt es vor allem auf die Stärke der Parteien an. Die gegenwärtige Rezierungspartei kam ans Ruder durch die Arbeit der städtiichen Revolutionskomitees. Diese Komistees, zum größten Teil aus den Intelsleftuellen der Semstwos und der Duma bestehend, traten mit den Arbeiterführern in Beziehung und ermöglichten die Be-nutung des Sungeraufruhrs zu politischen Zweden, nach der Erfahrung, daz die Masse allzuleicht geneigt ist, von politischen Aenderungen auch ökonomische

zu erwarten. Die Kadettenpartei hat ihre Grunds lage in der Rraft der Arbeiter, die ihrer= seits in den industriellen Radetten die wahren Feinde sehen. Zum Zwede des Umsturzes Legen sich die beiden gegensätlichen Parteien wohl vereinigen. Das Bündnis wird andauern, solang ein wirklicher oder fiktiver Feind beiden gegenübersteht. Dieser personifzierte Feind ist gegenwärtig noch das Haus Romanow, gegen das man von seiten der neuen Regierung allen Grimm der Bolksmassen losläßt, um ihn von sich abzulenken. Positiv kommt man anderadjutenten. Politiv fommt man arder-leits der Masse durch politische Juge-kändnisse entgegen, um den ökonomischen auszuweichen, weil man keine solchen machen könnte. Als Makrahmen der ersten Art sind die Gefangensehung der Zarenfamilie und die Enthebung der Fornksitzten Rikolajewitsch vom Ober-kommande, als Makrahmen der zweiten fommando, als Magnahmen der zweiten Art allerhand fortschrittliche Programme anzusehen, wie etwa der Beschluß des Zentralkomitees und der Dumafraktion, die demokratische Republik einzuführen, oder die plökliche Erteilung des Wahlrechts an die Frauen oder die Bulaffung weiblicher Advokaten in Moskau.

Daneben arbeiten beide Parteien mit allen Mitteln an der Berwirklichung ihrer weitauseinandergehenden Plane. Die sozial.stischen Agitatoren sprechen der Masse vom Frieden. Die neue Beters-burger Polizei, ein Instrument der wohlhabenden Stände, bereitete fich ichon auf

ruhen, die man bei Anlaß der Beisetzung von einem halben Tausend Toter, Opfer des Aufstandes, fürchtete. Und der neue Finanzminister legt eine Anleihe auf, eine Anleihe zur Fortsetzung des Rrieges, und nennt sie die — "Siegessanleihe".

Die unberechenbarste Volksgruppe sind die ruffischen Bauern. Der Groß= teil, unter Leitung des Klerus, hat bis jest die Reserve des Absolutis= mus dargestellt. Der kleinere, bessergestellte Teil besteht eigentlich erst seit 1906, wo die Regierung, um der Revolution den Boden zu rauben, eine liberale Bodenreform einführte. wurde den Dorfgenoffenschaften erlaubt, das Gemeinland endgültig zu vertellen; das Gemeinland endgultig zu verteilen; dazu kaufte eine neugegründete Agrarbant die angebotenen großen Güter auf und verkaufte sie an die kapitalkräftigen Bauern. Beide Maßnahmen bewirkten einen rapiden Aufschwung der Produktion und somit des Wohlstandes all der vielen neuen kleinen Eigen-tümer. Dieser Teil der Bauernschaft erwartet sein Seil von den Liberalen, wird also ihre Sauptstütze gegen eine reaftionare oder radifale Bewegung fein. Fraglich ist nur, ob sie auch für den Krieg zu haben sein wird. Die eigenen Interessen haven sein wite. Die eigenen Interessen verneinen die Notwendigkeit des Arieges. So stützt sich die neue russische Regierung, die den Arieg ohne Ende auf ihre Fahne geschrieben hat, auf die internationale kriegsseindliche Sozialdemotratie und auf die wenig zahlreiche liberale Bauernschaft. Es spricht beinahe alles für die Annahme, daß sie, um ihren Sturz zu verhüten, in furgem für den Frieden eintreten werden musse. Vorerst natürlich wird man alle Minen der Massensuggestion springen lassen, um die Begeisterung wachs zuhalten.

Wenn so die Oftfront der Entente geschwächt wird, mehren sich die kriegerischen Vorbereitungen der Union. Zwei Parteien stehen sich hier gegenüber: die radikale Kriegspartei, die einsach in voller Solidarität mit der Entente vorschen mäckte und die kriegspartei gehen möchte, und die stärkere Partei Wilsons, die eine Realpolitik der kälte-Die Dampfung ernfter Unru en por, Un- ften Sorte betreibt, einen Krieg gegen

Deutschland nur führen will, wenn badurch keine Verdindlichten gegennver England entsteht, und, wenn es irgends wie ersichtlich ist, daß die Munitionsslieferung gegen Barzahlung trot hoher Schiffsverlute noch einträglicher ist als die Teilnahme an der Vernichtung des durch feine Berbindlichkeit gegenüber bei Teilnahme an der Vernigiung des beutschen Handels, den Krieg überhaupt nicht will. Letzter Tage ist im Senat der Borschlag aufgelaucht, zu erklären, man befinde sich mit Deutschland schon seit längerer Zeit im Kriegszustand. Das durch befämen die amerikanischen Rriegs= schiffe Freiheit, nach Belieben gegen die U-Boote vorzuge en, trotdem keine Kriegserflärung erfolgt wäre, die Schwierigsteit des Krieges aber, die in der Entslendung der Feldarmee liegt, wäre umsgangen, zur Sicherung der Munitions transporte aber hätte man das Mögliche und Notwendige zugleich getan. Man sieht, Landkartenpolitik treiben die Amerikaner nicht, so wenig wie die Eng= länder.

Im Felde beansprucht der Rüdzug im Westen immer noch alles Interesse, da sich die Absichten der deutschen Führung durchaus verbergen. Ein Be-wegungsfrieg spielt sich zwischen der alten und neuen deutschen Front ab, der von deutschen Nachhuten lediglich zur Berschleierung der neuen Linie geführt wird. Berschiedentliche Borstöße gegen die äußerst mühsam nachdrängenden Eng-länder und Franzosen hielten diese mehrmals auf, um ihnen dann die umstrit= tenen Stellungen schließlich doch zu über= laffen. Je näher der Angreifer indeffen der neuen Front kommt, desto furcht= barer wird das genau berechnete Feuer ber längstvorbereiteten und auf Fled Bodens eingeschossenen Artisterie. Und was schließlich aus tem unbekannten And was integlied tills tem invertainten Abgrund der deutschen Festungsnehe hinter Dise, Allette und Alsne hervor-brechen wird, ist unberechendar. Troth den Ersolgen — als solche werden die fortschreitenden Raumgewinne der Entente gedeutet, herrscht eine gewisse Un-sicherheit in der Oeffentlichkeit der ver-ichiedenen Länder. Die geheimnisvolle Strategie, die den Namen Sindenburgs trägt, verbreitet heimlichen Schreden. A. F.